

Politische Rundschau.

Deutschland.
Bei der Kaiser-Parade in Hannover am Dienstag ließ der Kaiser eine Kabinetsordre verlesen, in der die gegenwärtigen, 1866 errichteten preussisch-hannoverschen Regimenter als die Fortsetzung der alt-hannoverschen Regimenter bezeichnet und ihnen die Stiftungslage der letzteren gegeben werden. Den Königs-Plänen sind silberne Kesselpausten und verschiedene an alt-hannoversche Tradition anknüpfende Uniformabzeichen, zahlreich zur Parade befohlenen alt-hannoverschen Offizieren Auszeichnungen verliehen worden. Zum Schluss hielt der Kaiser eine Ansprache an die alten hannoverschen Offiziere: Er habe den heutigen Geburtstag Friedrichs des Großen ausgewählt, um den Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen hannoverschen Armeekorps heraufzuheben; er hoffe, daß sie in Zukunft wie in der Vergangenheit ihr Bestes leisten werden.

Wie in Berliner Kreisen verlautet, beabsichtigt das Kaiserpaar auch in diesem Jahr Ende März zum Frühjahrsaufenthalt in Homburg v. d. H. einzutreffen.

Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe vollendet am 31. März das 80. Lebensjahr. Gerüchte, die über eine angebliche Kandidatur in einigen Blättern in den letzten Tagen verbreitet waren, werden jetzt darauf zurückgeführt, daß Fürst Hohenlohe beabsichtigt, die Erreichung jenes Lebensabschnittes zum Anlaß zu nehmen, seine Entlassung nachzusuchen.

Der Gouverneur von Ostafrika, Generalmajor Siebert, ist wieder nach Ostafrika abgereist.

Wie ein Berliner Blatt meldet, bereitet die Reichsregierung eine Novelle zur Gewerbeordnung vor, welche für Geschäftsangehörige eine zehnjährige, ununterbrochene Probezeit und einstündige Tischnacht, falls außerhalb des Geschäftes gearbeitet wird, vorsieht. Ausnahmen werden für Weibschäften, zur Inventur z. B. zugelassen. Falls zwei bis drei Geschäftsinhaber es beantragen, kann von der Ortsbehörde ein obligatorischer Geschäftsschluss von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit dem Verbot des Hausierhandels während dieser Zeit verfügt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Endlich scheint die langwierige Parlements- und Ministerkrise beendet zu sein. Die Opposition verlangte den sofortigen Rücktritt Banhffs. Erst dem Nachfolger desselben sollte sie die Friedensbedingungen, bezüglich deren jedoch noch keine Einigung erzielt ist, erfüllen. Nach Beilegung der persönlichen Frage wäre auch ein Einvernehmen in den sachlichen Meinungsverschiedenheiten leicht. Tatsächlich hat nun Baron Banhff seine Entlassung eingereicht. Weiterer Benehmen zufolge ist das Entlassungsgesuch des gesamten ungarischen Kabinetts Banhff vom Kaiser angenommen und, wie erwartet, Koloman Szell mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden.

Frankreich.

Der Abschluß der Untersuchung vor der Kriminalkammer des Kassationshofes wird zu Ende dieses Monats erwartet. Da der Berichterstatter und der Generalstaatsanwalt wenigstens vierzehn Tage brauchen werden, um ihre Berichte auszuarbeiten, wird die öffentliche Verhandlung, in der die förmliche Entscheidung über die Revision des Dreifus-Prozesses getroffen werden soll, nicht vor dem 15. Februar beginnen können.

Zwei ehemalige Kriegsminister des Kassationshofes, ihre vor dem Kassationshofe gemachten Aussagen zu veröffentlichen. Es erhofft man ein Gleiches zu tun.

In Fortsetzung anerkennender Gedanken über bessere Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland entwickelt Rochefort in einem Leitartikel des „Antiquaire“ den Vorschlag, Frankreich möge auf das stammesdeutsche Elfaß verzichten und Lothringen

gegen Judo China nebst Tongking ein-tauschen. Immerhin ein Zeichen der Zeit!

Italien.
Das Gerücht, Italien beabsichtige einen Einmarsch in Albanien zu befehlen, taucht mit größerer Bestimmtheit auf. In diplomatischen Kreisen berichtet man ein gemeinsames Vorgehen mit Österreich. Man hofft, daß Italien nicht wie in Afrika leer ausgehen wird. Die Panzer „Edo“ und „Atma“ sind in den chinesischen Gewässern eingetroffen.

Belgien.
Die durch die belgische Ministerkrisis hervorgerufenen Personalveränderungen haben andere Erasmianer herangebracht, als anfangs angekündigt war. Der „Moniteur Belge“ veröffentlicht die königlichen Entschlüsse, durch welche die Entlassungsgesuche der Minister de Smet de Naeyer und Nyssens angenommen werden. Gleichzeitig veröffentlicht der „Moniteur“ die Ernennung der Abgg. Libaert und Cooreman zum Finanzminister und zum Minister für Industrie und Arbeit. Der zurücktretende Minister de Smet de Naeyer ist zum Staatsminister ernannt worden. Ob mit dieser Ergänzung des Kabinetts die Krise abgeschlossen ist, bleibt noch abzuwarten.

Dänemark.
Der dänische Landwirtschaftsminister hat eine sofort in Kraft tretende Verfügung erlassen, in welcher die Einführung der schon gesetzlich vorgesehenen Tuberkulinprobe für eingeführtes Vieh angeordnet wird. Die Einfuhr darf nur in Kopenhagen, Odense und Frederiksberg stattfinden.

Schweden-Norwegen.

In den schwedischen Blättern wird der zeitweilige Rücktritt König Oskars II. von den Regierungsgeschäften an erster Stelle den so anstrengenden Repräsentationspflichten während der soeben begangenen Stockholmer Reichstagsession zugeschrieben. Der 70-jährige Monarch fühlte sich ihnen nicht gewachsen, und da seine später beabsichtigte säkularistische Erholungsreise doch verfassungsgemäß eine förmliche Stellvertretung durch den Thronfolger notwendig gemacht hätte, hat man diese Regentschaft schon jetzt beenden lassen. Ernsthaftere Besorgnisse für die Gesundheit des Königs werden bis jetzt nicht gehabt; im Gegenteil erwartet man, daß er im Frühommer die Regierung seiner beiden Reiche wieder zu übernehmen im stande sein wird.

Amerika.

In New York sieht man neuerdings der Entwicklung der Philippinen hoffnungsfreudiger entgegen. Antike und Press-Depeschen schildern die Lage als weniger bedrohlich. General Ditts meldet, daß die Führer der Philippinos ihre Anhänger im Zaum halten können und die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Amerikanern entfernt ist. Infolge dieser verbesserten Lage ist die Abreise der Kommissare nach den Philippinen verschoben worden. Man erwartet mittlerweile in Washington reichlich, worin ihre Mission bestehen soll. Man spricht von drei Millionen Dollar, die zur „Auffklärung“ der Führer der Philippinos von Washington abgefordert werden sein sollen.

Asien.

Nach einem Telegramm aus Schanghai eroberten die Rebellen in China die Stadt Anjiang in der Provinz Anhui. Alle Zivil- und Militärbeamten wurden hingerichtet. Außerdem nahmen die Rebellen noch eine weitere Stadt in derselben Provinz ein und marschieren jetzt auf die Städte Schuischau und Kautschau los.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag genehmigte am Dienstag bei der fortgesetzten zweiten Sitzberatung endlich das Gehalt des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern. In der Debatte erklärte Staatssekretär Graf Bosdovsky auf mehrfache Anfrage, man dürfe hoffen, daß Deutschland der internationalen Union zum Schutz des gewerblichen Eigentums beitreten werde. Die von privater Seite geplante Südpolexpedition werde zweifellos die Unterfütterung der Marine finden. Wegen eines wirksameren Schutzes der Bauarbeiter

gegen Unfälle und Gesundheitsgefährdung habe er ein Rundschreiben an die Regierungen gerichtet.

Am 26. d. steht zunächst auf der Tagesordnung der Antrag des Zentrums (Abg. Graf Compeesch u. Gen.) auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, in Verbindung mit den beiden Anträgen der Abgg. Limburg-Stürum (I) und Ricker (fr. Vgg.), welche nicht das ganze Jesuitengesetz, sondern nur den sogenannten Expropriations- und Internierungsparagrafen aufgehoben wissen wollen. — In der ersten Beratung

Abg. Graf Compeesch (Zentr.) auf die vielen früheren Beratungen und wiederholten Annahmen sowohl seines wie der Anträge Limburg-Stürum und Ricker hin. Der Bundesrat habe zu einer Entschliessung über die Beschlüsse noch nicht kommen können. Deshalb hätten seine Freunde den Antrag auf Aufhebung des letzten noch bestehenden Ausnahmeparagrafen wieder eingebracht, damit der Bundesrat genötigt werde, hier zu entscheiden. Seine Freunde würden in erster Linie für den Zentrumsantrag stimmen, sie würden aber auch für die beiden anderen Anträge eintreten, obwohl sie darin nur einen schwachen Rohstoff sähen.

Abg. Ricker (fr. Vgg.) erklärt, die Mehrzahl seiner Freunde könne dem Antrage Compeesch nicht zustimmen; sie wollten aber die Hand dazu bieten, die in der Expropriation und Internierung liegenden größten Härten des Jesuitengesetzes zu beseitigen. Abg. Graf Limburg-Stürum (Zentr.): Der Expropriationsparagraf sei eine Härte. Man dürfe die Jesuiten nicht ebenso behandeln wie früher die Sozialdemokraten. Deshalb wollten seine Freunde diesen Paragrafen aufgehoben wissen. Dem Antrage des Zentrums, der für dieses ja auch nur eine Art Flaggenfrage sei, könnten seine Freunde dagegen nicht zustimmen.

Abg. Fürst Raschwill (Volk.) erklärt, die Voten würden für den Zentrumsantrag stimmen. Abg. v. Stockmann (fr.): Die Mehrzahl der Parteigenossen könne aber auch jetzt nicht den Anträgen Ricker und Graf Limburg zustimmen, da dadurch das Jesuitengesetz ein Torso würde, mit dem nichts mehr anzufangen sei.

Abg. Sieber (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde würden gegen den Zentrumsantrag stimmen. Ein Teil derselben werde allerdings für die Aufhebung des Expropriations- und Internierungsparagrafen stimmen. Der andere Teil aber wolle auch diesen Paragrafen des Jesuitengesetzes aufrecht erhalten wissen, da sie in dem ganzen Gesetz sonst eine lex imperfecta sehen müßten.

Abg. Deißner (lib.) erklärt, die christlichen Abgeordneten würden für den Antrag des Zentrums stimmen.

Abg. Graf Koon (Zentr.) nimmt einen von dem Grafen Limburg abweichenden Standpunkt ein und wird mit einem Teil seiner Freunde gegen alle drei Anträge stimmen.

Abg. Los (lib.): Die Sozialdemokraten würden für den Antrag Graf Compeesch stimmen. Die beiden anderen Anträge seien gegenstandslos, da seit fünfzehn Jahren kein Jesuit mehr ausgewiesen worden sei. Viel gefährlicher als die Gesellschaft Jesu sei heutzutage die Gesellschaft der Scharfmacher.

Damit schließt die erste Beratung. — Im Schlußwort zu dem Antrage Compeesch bemerkt Abg. Sieber (Zentr.), das Zentrum habe es jetzt nicht mehr nötig, Lausageschäfte ausdrücklich auszuschließen (Abg. Singer: Weil sie selbstverständlich sind), denn in den letzten fünf Jahren habe das Zentrum bewiesen, daß es nationale Fragen unabhängig von irgend welchen anderen Interessen behandle und entscheide.

Das Haus tritt sofort in die zweite Lesung der drei Anträge ein.

Abg. Sattler (nat.-lib.): Einen neuen Kulturkampf wollen meine Freunde nicht, wohl aber eine Sicherung des konfessionellen Friedens. Dieser würde durch die Rückkehrung des Jesuitenordens gleichfalls gefährdet werden, deshalb stimmen meine Freunde gegen den Zentrumsantrag.

Abg. Graf Bernstorff-Neuzin (Volk.) erklärt, seine Freunde würden für den Zentrumsantrag stimmen.

Der Antrag des Zentrums wird gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen, die beiden Anträge Ricker und Limburg-Stürum werden gegen die Stimmen eines Teiles der Nationalliberalen und der beiden konservativen Fraktionen angenommen.

Darauf wird die am vorigen Mittwoch nicht zu Ende geführte Beratung des Antrages der Abgg. Agster u. Gen. (lib.) betr. die Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte mit Erweiterung der Kompetenz dieser Gerichte, Veranschlagung des maßfähigen Alters und Verteilung des Wahlrechts an Arbeiterinnen, fortgesetzt. Bei der Beratung sehen Antrag Wassermann (nat.-lib.) betr. Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte, sowie Antrag Hige u. Gen. (Zentr.),

der ebenfalls solche Schiedsgerichte, dann befristet der Gewerbegerichte ebenfalls obligatorischen Charakter dieser Gerichte, aber ohne die Kompetenz-erweiterung, die Verabschaffung der Wahlfähigkeitsgrenze und Frauen-Wahlrecht fortsetzt und die Gewerbe-gerichte in der Eigenschaft als Einigungsämter auch ohne Anrufung seitens der Parteien eingreifen lassen will.

Abg. Jacobstetter (Zentr.) erklärt sich gegen den Antrag Agster. Dieser Antrag habe nur einen agitatorischen Charakter. Den Anträgen Wassermann und Hige händen seine Freunde sympathisch gegenüber.

Abg. Fischel (nat.-lib.) spricht sich gegen die weitgehende Erweiterung der Kompetenz im Antrage Agster aus. Die Anträge Wassermann und Hige seien ihm auch sympathisch, er beantrage aber, die sämtlichen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung und Formulierung einer Resolution zu überweisen.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) begründet seinen Antrag mit den Bedürfnissen, die namentlich in den großen Städten mit einer größeren Anzahl von Kaufleuten hervorreten.

Abg. Berner (Zentr.) vertritt die große Mehrzahl der deutschen Handlungsgehilfen welche nicht den Gewerbegerichten, sondern besonderen kaufmännischen Schiedsgerichten unterstellt sein.

Abg. Jubeil (lib.) erklärt sich mit der Verweisung des Antrages Agster an eine Kommission einverstanden, aus deren Beratungen hoffentlich etwas Entscheidendes für die Arbeiter hervorgehen werde.

Abg. Jakobson (Volk. der fr. Vgg.) hält den sozialdemokratischen Antrag für zu weitgehend, wünscht aber auch eine Reform des Gewerbegerichtsgesetzes vor allem zur Verbesserung des Wahlfahrens.

Abg. Köster-Deffau (Volk.) wendet sich gegen die neuerlichen Ausführungen des Abg. v. Stamm, dessen Wünsche er wohl am meisten entprechen würde, wenn die Gewerbegerichte einfach wieder abgeschafft würden.

Damit schließt die Diskussion. — Nach den Schlußworten des Abg. Singer (lib.) zum Antrage Agster, der Abg. Hige (Ztr.) zu dessen Antrag, wird der Antrag Wassermann (kaufmännische Schiedsgerichte) mit dem gleichlautenden Teil des Antrages Hige und Gen. mit großer Mehrheit angenommen, der übrige Teil des Antrages Hige mit dem Antrag Agster an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Preussischer Landtag.
Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Etats beendet und der größte Teil des Etats der Budgetkommission überwiefen. Abg. v. Jellbi (freiw.) bezichtigte die Kammerfrage als eine Zweckmäßigkeitsfrage, bekräftigte Förderung der inneren Kolonisation und Verlegung der Industrie auf das Land, wobei er den östlichen Großgrundbesitz als eine soziale Notwendigkeit bezeichnete. Den Schluß der Debatte bildete eine nochmalige Rede des Abg. Richter, der sich mit den Ministern, die in der Debatte gesprochen, auseinandersetzte.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit der Interpellation der freiwillichen Abgg. Barth u. Gen. betr. die Ausstellungen aus Nord-schleswig. In der Begründung der Interpellation unterzog der Abg. Barth die Ausweisungspolitik des Oberpräsidenten von Schleswig, Herrn v. Koller, einer scharfen Kritik. Minister Jellbi u. d. Rede erwiderte in Beantwortung der Anfrage, es handle sich nur um eine Verwaltungsmaßregel zur Abwehr bühner Agitation. In Nordschleswig liege ein Kampf gegen deutsche Sitten, Art und Arbeit, ja gegen die Integrität des Staates vor, es handle sich also um den Schutz nationaler Interessen im Selbst-erhaltungsinteresse. Der Minister verlas Stellen aus einer Rede des Abg. Danen, in der dieser als Ziel seiner Bestrebungen die dauernde Fortrennung Nordschleswigs von Deutschland bezeichnete. Die Abgg. Bodmann (nat.-lib.) und Graf Wolke (lib.) verteilten die Ausweisungen, wobei letzterer bemerkte, Herr v. Koller sei jetzt der populärste Mann geworden. Minister v. Bismarck richtete die Ausweisungspolitik vom nationalen Standpunkte aus.

Von Nah und Fern.

München. Der Prinz-Regent genehmigte die Aufführung der Passionsspiele in Oberammergau für den Sommer 1900.

Göteborg. Schwere Klagen kommen von den Halligen und kleineren Inseln herüber, daß der heutige Winter mit seinen so ungewöhnlich häufigen und oft besonders heftigen Weststürmen unvorherbringlichen Schaden an Land und Strand verursacht. So wird von der größten Hallig, Langeneß, vorzugsweise über Strandbruch am Westende, bei Nordmarisch, geklagt, und die kleine

In eigener Schlinge gefangen.

101 Roman von Gust v. Waldow.

„Nach Berlin, zu der treuen Schürerin meiner Jugend, der jetzigen Institutsvorsteherin Wilhelmine Neumann. Ferdinand waren meine Beziehungen zu der früheren Erzieherin völlig unbekannt, mithin war ich vor seinen Nachstellungen sicher. Bei Wilhelmine aber wollte ich mich bis zu meiner eingetretenen Majorennität aufhalten, und dann war ich freie Herrin meiner Entschliessungen.“
„Und woher nahmen Sie die Mittel zur Reise?“
„Diese fand ich glücklicherweise in dem Taschensuche, das ich, bevor ich meine Gemahler verließ, zu mir gesteckt hatte, ich hatte da hinein selber einige größere Kassenscheine getan.“
„Und warum traten Sie nicht von Berlin aus gegen Ihre Feinde auf?“ forschte der Richter mit einem lauernden Blick, denn er hoffte noch immer, das Mädchen der Unwahrheit oder der Liebertreibung zu seihen zu können.
Therese antwortete sofort:
„Als ich so unerwartet in dem Neumannschen Institut anlangte, war Fräulein Wilhelmine mehr erschreckt als erfreut über den Besuch, weil sie sogleich ein Unglück voraussetzte. Ich berichtete ihr sofort, was mich aus der Heimat vertrieben; sie war empört darüber und bestand darauf, eine Anzeige bei der Polizei zu machen, doch der gebaute Schreck und das Entsetzen, die während der Flucht aus-

gestandene Angst und eine starke Ermüdung, waren mich aufs Krankenlager. Lange, lange Wochen hindurch schwelte ich, wie man mir später sagte, zwischen Tod und Leben, von martervollen Fieberphantasien beängstigt. Nur langsam erholte ich mich und vermochte noch lange nicht, den Druck abzuschütteln, der wie ein Alp auf meinen Nerven lag und den Wilhelmine eifrig bemüht war, zu zerstreuen. Erst vor wenigen Tagen hat ich meine mütterliche Freundin, Erkundigungen eingeholen, wie es in Gernshoff stehe, und da haben wir das Entsetzliche vernommen; wir sind ohne Zögern hierher geeilt.“
Der Untersuchungsrichter vernahm nun Fräulein Wilhelmine Neumann, und ihre Aussagen stimmten vollständig mit denen Therese's überein.

Noch ein letztes that der vorsichtige Untersuchungsrichter; er beauftragte den ihm befreundeten Kreisphysikus, in vorsichtiger Weise den Geisteszustand des Fräulein von Gernshoff zu prüfen. Derselbe wurde als durchaus normal befunden.
Nun erst erklärte sich der Richter für befriedigt.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergang, als zwei Wagen aus dem Stadthor von R... fuhren. In dem ersten befanden sich Gerichtsrat Kosener, ein Gerichtsreiber und zwei Bedienten. Im zweiten Wagen Therese Gernshoff, Fräulein Neumann, Amtsdirektor Strehlen und Doktor Arthur Pelmer, der Betreibiger Richards. In hoher Erregung waren besonders

die Insassen des zweiten Wagens. Als sie am Stadthor von Gernshoff angelangt waren, herrschte bereits völlige Dunkelheit.

Man läutete. Als der alte Remmerich, eine Laterne in der Hand tragend, hinter dem hohen Eisengitter erschien, stieg Gerichtsrat Kosener, dessen Wagen zuerst das Thor erreicht hatte, den Kopf aus dem Wagenfenster und rief:
„Definen Sie mir gefällig, Remmerich, ich komme mit der Gerichtskommission, um den Baron persönlich zu vernehmen; sein vor dem Staatsanwaltsgehilfen abgegebenes Zeugnis war mangelhaft.“
„Gleich — gleich, Herr Rat,“ erwiderte der Alte; „ich dachte, es wäre Doktor Wenzland, zu dem ich einen reisenden Boten geschickt habe. Es geht nämlich heute mit dem gnädigen Herrn Schimmer; er hat partout aufstehen wollen und versucht es, durch die Zimmer und in den Park zu gehen; morgen will er sogar abreisen! Aber dem gnädigen Herrn ist die Anstrengung schlecht bekommen; er hatte wieder einen sehr argen Ohnmachtsanfall, und deshalb ließ ich den Doktor holen.“

Das Thor war endlich geöffnet, und die beiden Wagen fuhren hintereinander durch die Doppel-Allee dem Schlosse zu und hielten erst vor der Rampe.
Der Gerichtsrat, von seinem Schreiber und den beiden Bedienten gefolgt, stieg aus und erwartete den Parkwärter, der so ziemlich mit den langsam fahrenden Wagen hatte Schritt halten können; er winkte den alten Remmerich zu sich heran und sprach wie folgt: „Hören Sie, was ich Ihnen zu befehlen habe; wenn Sie

auch nur im entferntesten dagegen handeln, lasse ich Sie sofort verhaften!“

„Aber, Herr Gerichtsrat!“ stammelte der Alte und blickte erschrocken nach dem Gendarmen hin.
„Wo befindet sich der Baron?“

„In seinem Zimmer, wir haben ihn auf die Ottomane gedeckt.“

„Kann man in eines der anstehenden Gemächer gelangen, ohne das Schlafzimmer Ihres Herrn zu passieren?“

„O ja, zum Beispiel durch die Galerie, wo die Ahnenbilder hängen; sie stößt von der einen Seite an das Schlafzimmer des Herrn Barons, dann folgt sein Ankammerabstinent; die Garderobe ist nebenan, und dann kommt das Arbeitszimmer.“

„Gut — gut!“ unterbrach Kosener ungebühlig den Sprechenden, „lassen Sie uns in den Korridor, wo die Ahnenbilder hängen, eintreten. Kann das geschehen, ohne daß wir von der übrigen Dienerschaft gesehen werden?“

„Richt gut. Der Kammerdiener Rofe läßt niemanden passieren; Frau Friedland mit den Mädchen hat in der Küche zu thun, aber Rofe —“

„Macht nichts, vordwärts!“ Sie werden Rofe in die Galerie rufen, wo ich ihn instruieren will.“

Remmerich schritt mit dem Rat voran, nachdem er zu seiner großen Verwunderung gesehen, daß zwei verschleierte Damen, der Oberförster Strehlen und ein jüngerer Herr, den er beim matten Lichtschein der Wagenlaternen nicht erkennen konnte, dem zweiten Gefährt einsteigen. Die Schloßleute waren tags vorher als Zeugen in R... gewesen, heute aber hatte man noch keine Nachricht von dort

Halkig Gerbe, obgleich doch gerade durch das
folgende Bangehen recht gut geschäft, so
schwer betroffen sein, daß man befürchtet, sie
hab aufgeben zu müssen. Auch Hooge soll viel
Strand verloren haben, und wenn auch das
Frühjahr diese starke Weststürme bringt, dann
wird manche Arbeit, die zum Schutz der Hallig
in den letzten Jahren vorgenommen ist, vergeblich
gemacht sein. Auch von Wellnorm und
Nordstrand kommen Klagen denn man fürchtet
ernsthaft für Nordroog, Süderoog und Südfall.
Es wird im ganzen Halliggebiet ebenfalls stark
gearbeitet werden müssen, wenn man für die
folgenden Jahre weitere verhängnisvolle Ab-
brüche verhindern will; an ein Wiedergewinnen
des Verlorenen ist gar nicht zu denken.

Schleswig. Einen seltenen Fang machte
dieser Tage der Fischer Christophersen aus
Bornhöved. Schon seit längerer Zeit war sein
Nez beim Fischen regelmäßig gegenüber dem
Bierich an einen Gegenstand unter Wasser fest-
gebaut. Mit zwei Booten und Hebezeug begab
er sich an die Stelle, etwa 200 Meter vom Ufer
entfernt, bald war das unbekannte etwas ge-
facht, und nun ging er mit der Beute dem Ufer
zu. Es war ein prähistorisches Boot, ein fo-
genannter Einbaum, 21 Fuß lang, drei Fuß
breit, aus einem großen Eichenstamm verfertigt.
Das Boot ist gut erhalten.

Münster. In dem hiesigen Magdalenen-
Hospital wurde am Sonntag morgen die ver-
storbene Leiche eines dort wohnenden Mannes
gefunden. Durch die eingehenden Nachforschungen
ist ermittelt worden, daß der Verstorbene mit
einer brennenden Zigarre zu Bett gegangen
war und so aus Unvorsichtigkeit das Bett in
Brand gesetzt hatte.

Posen. Die hiesige Kriminalpolizei ver-
haftete zwei gefährliche Verbrecher, einen Tischler
und ein Dienstmädchen, die seit längerer Zeit
in Berlin, Köln, Dortmund, Breslau und Polen
zahlreiche schwere Diebstähle verübten, und zwar
in der Weise, daß sich das Mädchen unter
falschem Namen vermiethete und den Tischler in
die Wohnung der Herrschaft einließ, der dann
die Möbel, in denen Werthsachen vermiethet wur-
den, ertrab.

Varrenstein. Ein Instruktor aus Gr. und
seine Frau aus M.-S. schlössen auf dem
Standesbeamten zu Gollingen den Bund fürs Leben.
Nach vor der kirchlichen Trauung gerieten sie in
Streitigkeiten, die damit endeten, daß beide aus
Gollingen gingen und die Streichung der Ehe-
schließung verlangten. Der Standesbeamte ver-
suchte sie verträglich zu stimmen, und ermahnte
sie, sich friedlich trauen zu lassen, was denn auch
geschah. Der geschlossene Friede war aber nur
von kurzer Dauer. Im Hochzeitsgasthaus ange-
kommen, eröffnete der junge Ehemann die Fere-
schlichkeit dadurch, daß er seiner jungen Frau eine
früchtige Ohrfeige darreichte. Die Hochzeitsgäste
ergriffen aber sofort Partei für die Frau, und es
entstand eine Prügelei, an deren Schluß dem
Ehemann das Hochzeitsgasthaus seiner Frau, der
Kirchenrod, ausgezogen und er selbst an die Luft
gesetzt wurde. In Hemdsärmeln mußte er seine
Deimat aufsuchen.

Kosel. In Pohn. Neulirch ist ein entsetz-
liches Verbrechen verübt worden. Ein Dorfnecht
des dortigen Dominiums unterhielt, trotzdem er
verheiratet war, ein Liebesverhältnis mit einer
anrührenden Frauensperson. Im Einverständnis
mit seiner Geliebten beschloß der Mann, sich
seiner Frau, Mutter von fünf Kindern, zu ent-
ledigen. Vor vier Wochen erschlugen sie die
Frau und verscharrten den Leichnam in einer
Kalkgrube. Es wurden Recherchen nach der
Verhimmelten angestellt, die aber erfolglos
blieben. Man schritt zur Verhaftung des Knechts,
welcher ein umfangreiches Geständnis abgelegt
hat. Man grub die Ermordete aus, welche
unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu
Grabe getragen wurde. Die Geliebte des Knechts
wurde ebenfalls verhaftet; gleichzeitig nahm
man die Mutter des Mörders in Haft, welche
bei der Mordthat hilfreiche Hand geleistet hat.

Vernberg. In Ost- und Nord-Gallizien
machen große Rudel Wölfe das Land unsicher.
In einem Dorfe der Bukowina wurde ein Lehrer
von einer Wölfin angefallen und zerrissen.

Stanislaus (Gallizien). Der Marren-Ober-

leutnant Salzman bräute auf offener Straße
einem Landwehrcorporal wdhliche Gabsche
bei, weil der Corporal einem Befehl Salzman's
nicht nachgekommen war.

Paris. Das Schicksal einer Offiziers-
familie erregt augenblicklich die allseitige Auf-
merksamkeit. Vermuthlich durch politische Be-
einflussung erregt, sind Mutter und Tochter ge-
meinsam in den Tod gegangen. Der sechzig-
jährige Offizier des Ruhestandes Perot verließ
am Montag seine Wohnung, weil seine Gattin
und Tochter ihm unaufhörlich zusetzten, dem
Geisterrufe zu folgen und mit ihnen gemeinsam
zu sterben. Er unterließ die polizeiliche An-
zeige in der Annahme, Frau und Tochter wür-
den, durch seine Abwesenheit beunruhigt, allerlei
Schritte zu seiner Auffindung thun und dies
würde sie auf andere Gedanken bringen und den
Wert eines Menschenlebens schätzen lernen. In
dieser Voraussetzung täuschte sich nun Perot; denn
als er heimkehrte, erfuhr er den Tod seiner
Frau und Tochter.

Das hiesige Schauspielers-Paar, die
Schauspielerinnen Heidenreich aus Berlin und der
Schauspieler Martens aus Charlottenburg, die
vor einigen Wochen in Hamburg einem Land-
mann aus Dithmarschen 80 000 Mk. stahlen und
dann mit dem Gelde flüchtig wurden, sind in
Paris verhaftet worden. Im Besitze der fest-
genommenen befinden sich noch 9000 Mk. Die
Auslieferungsverhandlungen sind bereits einge-
leitet worden.

London. Verschwunden sind am Montag
aus Parcs Bank aus einer nur den Kassieren
zugänglichen Schublade für eine Viertel Million
Mark Pfundnoten. Es fehlt bis jetzt jede Spur
über den Verbleib des Geldes. Bei dem Ver-
fahren, dessen Durchsührung erfolgte, wurde nichts
gefunden.

Kopenhagen. Ein Triumph der Zivilisation
muß der Streik der Rabalen im hiesigen Circus
genannt werden. Als sich nämlich am 21. d.
der Zeitpunkt näherte, da die schwarzen Gesellen
mit ihren grellfarbigen Turbans auftreten sollten,
erklärten sie ihrem Impresario, sie hätten einen
Fachverein gebildet und beschloffen, nicht eher
aufzutreten, als bis sie 1000 Mk. bar ausge-
zahlt erhalten würden. Die vom Sozialismus
angefochtenen Rabalen bestanden trotz aller Ab-
machungen auf ihrem Schein und dem Circus-
direktor blieb nichts anderes übrig, als um des
lieben Friedens willen mit den blauen Scheinen
herauszurücken.

Athen. Ueber das am Sonntag stattgehabte
Erdbeben im Peloponnes wird weiter gemeldet:
Am Sonntag früh 9 1/2 Uhr wurde in dem
ganzen Peloponnes, namentlich in den südwest-
lichen Departements, ein hartes Erdbeben ver-
führt. In der Stadt Philatra sind sämtliche
Häuser gedorken. Die Einwohner kampieren
unter freiem Himmel. Zwei Ortschaften in der
Umgegend von Philatra sind vollständig zer-
stört. Verluste an Menschenleben sind nicht vor-
genommen, dagegen erlitten mehrere Personen
Verletzungen. In der Stadt Apparisfa sind
ebenfalls sämtliche Gebäude beschädigt, einige
sind eingestürzt. In den Departements Ap-
parisfa und Philatra dauern die Erschütterungen
fort. In einer Ortschaft wurden etwa 50 Kinder
verletzt. Die Ortschaft Sialo ist zerstört. Da
die Einwohner nicht wagen, in ihre Wohnungen
zurückzukehren, verlangen sie Hilfe und Unter-
stützungen, welche die Regierung abgelehnt hat.

New Orleans. In einer elenden Stätte in
der verruhmtesten Stadtgegend von New Orleans
starb dieser Tage eine durch Ueberarbeitung und
Entdehrungen bis zum Skelet abgemagerte
Frau namens Alice Debur. Sie war die
Frau eines Zimmermanns und hatte als solche
den größten Theil ihres Lebens in Armut zu-
gebracht, um endlich einsam und verlassen in
tiefem Giebt zu sterben. Alice Debur war
das einzige Kind der berühmten Tänzerin Lola
Montez, die vor fünfzig Jahren die Welt von
sich reden machte.

Serichtshalle.

Baugen. Ein schwerer Fall von Schulkinder-
mißhandlung durch einen Lehrer wurde vor dem
hiesigen Landgericht verhandelt. Der Kirchschullehrer

erhalten. Jedenfalls, so meinte der Part-
warter bei sich, war in dem Prozeß etwas
schief gegangen, und deshalb war der sonst so
leutselige Herr Kat auch heute so teuflisch.
Um nun diesen nicht noch mehr zu erzürnen,
führte der Alt, nachdem er vorher Unschuld ge-
halten, ob jemand von dem niederen Dienstper-
sonal sich in dem weiten, düsteren Treppenhaus
aufhalte, die ungetriebenen Stühle hinauf in die
Athen-Galerie, stellte die mitgebrachte Laterne
auf einen Tisch und trat in das Nebengemach,
um den Kammerdiener Rose zu rufen.

Dieser erschien auch logisch, den Finger an
den Mund legend, zum Zeichen, daß sein Herr
schlafe und man leise sprechen möge, um den-
selben nicht zu stören.

Der Gerichtsvater teilte ihm nun halblaut mit,
daß es sich darum handle, eine neue Aussage
des Barons Ellenhoff zu Protokoll zu geben,
da in der ersten einige Widersprüche enthalten
seien. Der Prozeß habe deshalb vertagt werden
müssen, und die Sache sei so dringend, daß der
Baron noch am heutigen Abend verurteilt werden
müsse.

Während Rose in respektvoller Haltung zu-
hörte, irren seine Blicke in der halb dunklen
Galerie umher und glitten von einer Person zur
andern. Am meisten jedoch schien die schlafende
Dame in Krauer des Kammerdieners zu be-
schäftigen. Obgleich Theresie die Verhaftung ge-
braucht hatte, ihr Anblick mit dem Schleiher zu
verhüllen, war sie doch dem Alten aufgefallen;
er lüchelte Blondbaar schimmernd unter der
leichten Spitzenhülle hervor. Rose unterdrückte
ein schlaves Lächeln bei dieser Entdeckung; er

glaubte zu wissen, wer sich dort verborgen halte.
Wer sollte denn auch die junge Dame in
Schwarz anders sein als Mrs. Paulet?

Jedenfalls hatte es die Kapitänswitwe auf
eine Ueberfischung abgesehen, und das war die
beste Wehlgang, um den Kranken Herrn schnell ge-
nügen zu machen, denn Benjamin Rose war es
nicht entgangen, daß Baron Ellenhoff von Liebe
und Sehnsucht zu der schönen Witwe verzehrt
wurde; daher seine Unruhe, sein Gram, als die
Krankheit ihn hinderte, die geplante Reise anzu-
treten. In seinen Fieberphantasien hatte er oft
den Namen „Theresie“ in allen Tönen der
Zärtlichkeit ausgerufen und hinzugefügt: „Mein
kleiner Liebbling, mein süßes Weibchen!“ Des-
halb war der Kammerdiener auch nicht so fest
überzeugt gewesen von des Barons aufrichtiger
Trauer über den Tod seiner Frau.

Mit dem Verprechen, den Kranken auf den
Besuch der Gerichtspersonen vorzubereiten, ent-
fernte sich Rose.

Als der Diener das Schlafzimmer des
Barons betrat, blickte ihn dieser mit großen,
erstaunten Augen an; er mußte gehört haben,
was im Nebenzimmer gesprochen worden war.

Einer Frage zuvorkommend, welche auf den
Lippen seines Herrn schwebte, küßte Rose, sich
zu bemerken herabbeugend: „Selen Sie guten
Tages, gnädiger Herr; es gibt eine freundliche
Ueberfischung.“

„Ja jemand angekommen? Wer?“
Der Kammerdiener nickte, während das ver-
schämte Mädchen wieder um seine Lippen spielte.
„So sprach doch!“
Rose schüttelte mit dem Kopfe.

und Kantor S. aus Klein-Baugen war wegen
schwerer Körperverletzung angeklagt. Durch vierzig
Zeugen wurde erwiesen, daß er jahrelang die ihm
anvertrauten Schulkinder in unglücklich barbarischer
Weise gemißhandelt hat. Er schlug die Schulkinder
mit harten Stöcken auf Kopf und Rücken, so daß
starke Strömungen und Beulen entstanden. Ein Knabe
betam zwanzig harte Schläge hintereinander auf die
Hand, die nach einer dadurch hervorgerufenen
Knochenhaut-Entzündung dauern verträpelt. Die
Wunden wurden vornehmlich auf die Waden ge-
schlagen, bis diese ganz mit Schwielen bedeckt waren.
S. hatte sich für seine Mißhandlungen förmliche
Sühnen gerecht gemacht. So mußten die Kinder
zur Strafe hundertmal mit eng angezogenen Beinen
auf einer scharfen Pflanzstange liegen. Ferner zog er
unter der Nase der Kinder Bindfäden von einer
Hand des Zimmers zur andern, um ihnen das
„Stillsitzen“ beizubringen. Eine ganze Reihe solcher
Eingekerkerten wurden festgesetzt; wegen mehrerer be-
sonders schwerer Vergehen konnte aber keine Anklage
erhoben werden, weil Verjährung vorlag. S. wurde
zu sechs Monat Gefängnis verurteilt.

Neustettin. Der so oft bestrafte Arbeiter Karl
Steinle aus Tempelburg geriet mit seiner Frau in
Streit; plötzlich überfiel ihn eine solche Wut, daß er
auf die Frau zusprang, ihr die Nasenspitze bis auf
das Nasenbein abbis und verschluckte. Die Frau ist
für immer furchtbar entstellt. Die Strafkammer ver-
urteilte ihn wegen schwerer Körperverletzung zu
2 1/2 Jahr Zuchthaus und 8 Jahr Ehrverlust.

Das neue Reichsbankgesetz.

Dem Reichstage ist die Vorlage betr. Abän-
derungen des Reichsbankgesetzes vom 14. März
1875 nunmehr zugegangen. Die Tendenz des
Entwurfes entspricht nicht den bimetallichschen
und agrarischer Seite erhobenen Wünschen, die
entweder auf eine Kündigung des Vertrages des
Reiches mit der Bank oder auf eine offizielle
Uebernahme des Bankbetriebes durch das Reich
hinausgingen. Vielmehr bleibt das bisherige
Verhältnis im wesentlichen das alte, es wird
nur noch mehr konsolidiert. Das Stamm-
kapital der Reichsbank, das bei Errichtung
der Reichsbank auf 120 Millionen festgesetzt
wurde, wird in Gemäßheit der seit 1891
erreichten Höhe auf 150 Millionen beziffert;
gleichzeitig wird eine allmähliche Erhöhung des
Reservefonds bis zu zwei Fünfteln des ver-
stärkten Grundkapitals, mithin auf 60 Millionen
Markt, vorgeschlagen. Die vorgeschlagene Er-
höhung soll ausreichen, um das Bankkapital in
den Stand zu setzen, als Garantiefonds, auch
bei einem ferneren starken Anwachsen der Passiv-
geschäfte der Bank, den weitestgehenden Anfor-
derungen zu entsprechen, ohne doch den Gewinn-
anteil des Reichs und die Dividende der An-
teilseigner unermäßig zu schmälern. Die der
Reichsbank zugewiesene Summe steuerfreier un-
gedeckter Noten wird nicht mehr als genügend
angesehen, obgleich sie bis auf über 298 Millionen
vermehrte ist. Denn die bei der Beratung des
Bankgesetzes regierungstheilig zum Ausdruck ge-
brachte Ansicht, daß der gesamte deutsche Noten-
umlauf in Zukunft etwa eine Milliarde Markt
betragen werde, hat sich nicht bewahrheitet; die
Ziffer ist längst überschritten. Der Notenumlauf
der Reichsbank allein hat sich im Durchschnitt
der Jahre 1895 bis 1898 auf 1097,3 Mill. Mk.
erhöht. Daher nimmt der Gefekentwurf eine
Erweiterung des steuerfreien Notenumfanges
auf rund 400 Mill. Mk. in Aussicht. Nach Auf-
fassung der Regierung entspricht diese Erhöhung
den für die Kontingentsbemessung seiner Zeit
maßgebend gewesenen Ermäßigungen und würde
auch vollkommen genügen, um der bei einer
häufigen vorzeitigen Erhöhung der Noten-
reserve unvermeidlichen Beunruhigung des Publi-
kums und der damit leicht verbundenen Span-
nung des Geldmarktes vorzubeugen. Auch die
Verteilung des Reingewinnes der Reichsbank
soll eine Neuregelung erfahren.

In der Begründung wird betont, daß die
Gewinnverhältnisse sich seit Erneuerung des Bank-
privilegiums im Zusammenhang mit dem wirt-
schaftlichen Aufschwung und der dadurch be-
dingten Entwidlung des Geschäftes der Reichs-
bank in einem nicht vorauszu sehenden Maße ge-
steigert haben. Der durchschnittliche Reingewinn
der Bank während des Zeitraums von 1891 bis
1897 betrug jährlich 15 195 715 Mk., wovon
die Anteilseigner 8 408 428 Mk. erhalten haben,
was einer Dividende von 7 Prozent des Grund-

kapitals entspricht. Angesichts dieser günstigen
Gesaltung erachte es gerechtfertigt, eine er-
höhte Beteiligung der Reichskasse zu dem nach
Deckung der ordentlichen Bedürfnisse von
3 1/2 Prozent verbleibenden Reingewinn in Aus-
sicht zu nehmen.

Das neue Reichsbankgesetz wird zweifellos
die Zustimmung einer Mehrheit im Reichstage
finden, wenn gleich sich voraussehen läßt, daß
von konservativ-agrarischer Seite bei dieser Ge-
legenheit neue Anstrengungen auf Verstaat-
lichung der Reichsbank gemacht und auf An-
träge im bimetallichschen Sinne gestellt werden
dürften.

Der Fischreichtum des Bodensees.

Von der Ergiebigkeit des Fischzuges im
„Schwäbischen Meer“, wie der See ja zude-
nannt ist, erzählt man, so wird der „Bos.“ Jg.
geschrieben, ein Bild durch die That, daß
in den letzten Monaten des abgelaufenen Herbstes
von den sehr beliebten Blaufleichen — ein äußerst
schmackhafter Fisch mit ziemlich weichem Fleische
— allein im Obersee nach den Berechnungen
der Fischerverbände der dortigen Ortshäfen etwa
40 000 Stück gefangen wurden, von denen das
Stück durchschnittlich ein Pfund wiegt. Danach
würden nur dem einen Teil des Sees in der
genannten kurzen Frist 400 Tinner Blaufleichen
entnommen sein. Im Untersee — das ist der
Teil, der sich von Konstanz nach Nordwesten
zieht, findet zur Zeit der alljährlich stattfindende
Rastfang der kleinen, wenig mehr als eine
Spanne langen und höchstens 300 Gramm
schweren Gangfische statt; es ist dies eine be-
sondere Art des Blaufleichens. Vom November
bis in den Januar hinein sammeln sich hie
Gangfische in ungeheuren Mengen im Untersee
und zwar von Konstanz bis gegen Ermatingen
hin, das schon Uffehard kannte, da er bei seiner
Wanderung nach dem Hohenstein von diesem
Fischerhorde aus nach der Insel Reichenau über-
setzen ließ; dort liegen sie dem Gesichte des
Reichens ob. Von den Ermatinger Fischern
werden sie mit riesigen Jugneten, der „Gang-
fischwarte“ oder „Gangfischrad-Segl.“ das aus
10 bis 12 Einzelnetzen zusammengesetzt ist, ge-
fangen. Die mit diesem Kiefernholz herausge-
holte Beute beläuft sich in der kurzen Fangzeit
manchmal auf 70 000 bis 80 000 Stück, die
unter die beteiligten Fischer verteilt werden.
An anderen Stellen des Sees, wo die
„Fischen“ sich befinden, das sind die in den
Uferland eingerammten, mit eingestochenen Reisk
verbundenen Pfähle, werden die Gangfische mit
drei Meter langen Netzreusen gefangen, und hier
beläuft sich das Ergebnis während einer Fang-
zeit zuweilen auf mehr als 100 000 Stück.
Die Gangfische werden eingepöbelt und in be-
sonderen Räucherheräten geräucher; in Ermatingen
bestehen sich zahlreiche betrieblie Hütten, von
denen einige an den dafür bestimmten Eisen-
stangen für 13 000 Fische Platz bieten. Ein
Teil der Beute kommt auch mariniert in den
Handel. Die während der Sommermonate,
außerhalb der großen Fischzeit, dem Bodensee
entnommenen Gangfische kommen ohne weiteres
in den Handel, der sich über einen großen Teil
des südlichen Deutschland und anderwärts bis
weit in die Schweiz hinein erstreckt.

Santes Allerlei.

Die Schreibmaschine erobert sich immer
weitere Gebiete. Der Kaiser hat genehmigt,
daß fortan auch Inmediatberichte mittels
Schreibmaschine angefertigt werden dürfen.
Voransetzung hiefür ist die Anwendung einer
gleichmäßigen Schriftart, und als solche ist die
Schrägschrift (Kursivschrift) in derjenigen Größe
ausgewählt worden, die die beim Kriegsmini-
sterium jetzt ausschließlich in Gebrauch befindlichen
Jewett-Maschinen besitzen. In Zukunft sollen
bei der gesamten Heeresverwaltung nur noch
Schreibmaschinen angekauft werden dürfen, die
die vorbezeichnete kleinere Schrägschrift besitzen.

In Erwartung. Lehrer: „Hans! warum
hast dem mitten in der Woche dein Feiertagsge-
wand an?“ — Hans: „Der Vater hat's gest:
Heut nachmittag brennt's daheim.“

„Ich befehle es dir!“
„Gnädiger Herr — Sie werden doch der
schönen Dame, die Sie überraschen will, die
Freude nicht verderben?“
„Ah — ist es möglich! — Mrs. Paulet!
— So ist alles gut; warum söger sie, zu mir
zu kommen?“
„Der Wagen, der Sie damit von der
Station gebracht, traf fast zusammen mit der
Gerichtskommission aus L. hier ein.“
„Herbmann sprach zusammen. „Die Gerichts-
kommission!“ rief er hervor; „was wollen die
Beute denn noch von mir? Ich habe ja meine
Ausflage zu Protokoll gegeben!“
„Dabei sollen Formfehler vorgekommen sein,
und der Prozeß ist hinausgeschoben; der Herr
Gerichtsvater Rosener sagte mir —“
„O, Rosener selbst ist gekommen“, unter-
brach ihn der Baron, erlächert aufstehend.
„Gut; ich will diese Geschichte so schnell wie
möglich erledigen. Hilf mir, mich aufzusetzen,
rühde den Tisch dort heran, stelle Schreibmaterial
darauf und entzünde die Kerzen auf den Doppel-
leuchtern. Sage übrigens der Friedland, daß
se die Herren im Speisesimmer einen Imbiß
serviert und sobald das leidige Geschäft hier
beendet ist und der Kat mich verlassen hat, küßst
du Mrs. Paulet zu mir!“
„Ja Befehl,“ schmunzelte Rose und beeilte
sich mit den Vorbereitungen, dann entfernte er
sich, um Rosener zu benachrichtigen, daß der
Baron ihn erwartete.
Gleich darauf trat der Kat ein und näherte
sich in erster Haltung dem Stuhlbett, auf
dem der Kranke liegt, durch Polster gestützt, sah

Der Gruß Roseners klang fest und förm-
lich; er schien die ihm entgegengetretene Hand
des Barons nicht zu sehen. Das war aller-
dings seltsam, aber der Kat wollte bei einer
Amtshandlung vielleicht jede freundschaftliche
Beziehung beiseite lassen.
Während der Gerichtsvater die mitgebrach-
ten Papiere auf dem Tische ordnete, sagte der
Kat, die Blicke fest und forschend auf den
Baron geheftet: „Wir mußten noch heute heraus-
kommen, um ein Verhör mit Ihnen vorzunehmen,
da sich herausgestellt hat, daß Richard Strehlen
falschlich angeklagt worden ist. Der Prozeß ist
vertagt worden!“
„Wie?“ rief Ferdinand auffahrend, „der
junge Mann ist unschuldig? Nun, das freut
mich — freut mich wirklich, schon seines Vaters
wegen; aber ich bin doch sehr erkrankt, daß
das Gericht so irren konnte! Wie ist denn
dieser Irrtum so plötzlich entdekt worden?“
„Durch eine Augenzeugin, welche verhindert
gewesen ist, ihre entscheidende Aussage rechtzeitig
zu machen.“
„Das verstehe ich nicht; eine Augenzeugin,
sagten Sie, Herr Kat? Da müßte man ja dar-
auf schließen, daß diese mytherische Person im
Augenblick der Brandlegung hier gegenwärtig war.“
„Nicht so,“ erwiderte Rosener ruhig, sich mit
der Linken an den Tisch stützend und sein
Gegenüber unausgesetzt betrachtend. „Die Jungin
war zwar nicht gegenwärtig, als die That aus-
geführt wurde, aber sie hörte, wie das Ver-
brechen geplant ward. Deshalb war es uns
möglich, den wahrhaftigen Schuldigen zu entdecken.“
(Schluß folgt.)



Kreuzbruder-Verein Auerthal.

Zu dem Sonntag, den 29. Januar, von
abends 8 Uhr an, im Schützenhause stattfinden

Familienabend

ladet alle Kreuzschwester und Brüder zu zahlreichem Besuche
freundlichst ein

das Präsidium.

Gäste sind willkommen.

Restaurant Reichshalle, Aue.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Kunstich von Bockbier.

Um zahlreichen Besuch bittet Aug. Bretschneider.

Dampfmaschinenwärter

Ich suche zur Unterstützung meiner Dampfmaschinenwärter zwei solide, möglichst verheiratete Arbeiter, welche das Oelen und Reinigen der 800pferdigen Maschine und die Bedienung zweier große Dynamomaschinen besorgen sollen. Mit diesen Arbeiten vertraute gelernte Schlosser u. Heizer erhalten den Vorzug. Wohnung nahe der Fabrik erhältlich u. guter Lohn. Offerten an
F. E. Weidenmüller,
Papierfabrik Antonthal.

Lehrlings-Besuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung kann per Oster in meinem Eisen- und Colonialwaren-Geschäft Aufnahme finden. Besuch der Handelsschule gestattet resp. erwünscht.

C. W. Friedrich, Eisenstoc.

Dresdner Bäckerei u. Conditorei

von

Herm. Seidel, Aue

Bahnhofstr.,

empfiehlt sich zur Lieferung von
Torten, Aufzügen, Vaniljuchen, bunten Schüsseln,
verich. Eis, Fürtz Pücker u. s. w.
Ferner hatte ich mich bei Bedarf von Div. Kuchen und kleinem
Gebäd bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich meine verehrte Kundschaft darauf auf-
merksam, daß ich nur feinstes Material, sowie nur feinste Ma-
turbutter verbaude.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Dast alles, was Menschen-Begehrt,
Doch hästest den schönsten Teint Du,
Ward'it glänzen Du noch viel mehr.
Was nützen Dir Gold und Schmiede,
Wenn Du nicht die Blume kennst sein
Von der einst Deine gezeugen:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd'it geben
Du gern wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Ward'it als der schönste Preis.
Dard'it doch nicht brauchst Du zu grünen
Seit Grollich wie weltbetannt,
Die Foenum gracum-Seife,
Wie die von Heublumen erfant.

3. Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend
und belebend, demnach glänzend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und
belebt das ganze Nervensystem.

4. Grollich's Foenum gracum-Seife (System Kneipp) Preis 0 1. erzeugt weichen,
samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände,
besonders wertvoll. Dasselbe wirkt auch erfolgreich bei Haut- und Nerven-
erkrankungen, sowie anderen Unreinlichkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres
großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum gracum Extrakt ganz
besonders zu Bädern nach den Ideen von H. Kneipp's
Vollverband mindestens 6 Stck. unfaßlich 12 Stck. spezialver gegen Nachnahme
oder Voreinsendung. Zur Bestellungen genügen 5 Pf. Postkarte.
Einzelst zu haben in Aue i./G. bei H. Kirßen.

Engel-Drogerie v. Johann Grollich in Bräun (Nähren.)

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die
**Deutsche
Moden-Zeitung.**

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8 Hefen).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine
Probenummer von der
Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Verein „Knappschaft“ Aue.

Sonntag, den 29. Januar a. c. von Nachmittag 3 Uhr an
General-Versammlung
im Bürgergarten.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage und Richtigprechung derselben.
3. Wahl von 3 Revisoren für die 1899er. Rechnung.
4. Nachtrag zu den Statuten.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Anträge.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Gesamtvorstand:
J. A. Bernhard Georgi, Vorsitzender.

Hotel zur Eiche, Aue.

Nächsten Sonnabend, den 28., Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Januar.

Bockbierfest

verbunden mit
großem humoristischen Gesangs-Concert
ausgeführt von der Conzertgesellschaft Rätner aus Chemnitz.
Hochachtungsvoll Albert Liebsh.

2 Stuhlbauer

erhalten dauernd sofort Beschäftigung zu
erfahren in der Exped. d. Blattes.

Werkstatt mit Wohnung,

passend für jeden Handwerker, eventuell mit
Kraftbetrieb sofort oder später zu vermieten.
Christian Gerstner, Aue.

Musverkauf

von sämtlichen Schnittwaaren und Kleiderstoffen zu sehr billi-
gen Preisen.
Adele Bretschneider,
Reichstraße 40.

Dritte Thüringische Kirchenbau- Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadlitz. 800 Gewinne bar
150,000 M.
I. Ziehung unwiderruflich am 9. Febr. 1899.
Loose à M. 3.30, auch für zweite Ziehung am 23. März gültig. Porto
und L. etc. 50 Pfg. extra empfohlen und versendet
Carl Heintze in Gotha
— und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80,000 Loose

Gesundheit ist Reichtum!

Sichere Hilfe trifft in den schwersten Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus,
Nervenleiden, Blasen-, Nieren-, Leber- und Gallenkrankh., Nervenleiden, Augenleiden,
epileptische Krämpfe, Reizstühle, alle Hautkrankheiten, Fiebern jeder Art, auch Lu-
gus, Knochenbr., Schlagfl., Mittelgeschwäre, Leberleiden, Schwerehörigkeit, Augenent-
zündung, Sommerprossen, alle Frauenleiden heilt noch in schlimmsten Fällen

A Nagel, Krankenheiler,

Braunschweig, Hagenmarkt 16, 1.
Da es bei Kranken bei so weiter Entfernung nicht möglich ist, zu kommen
so bitte ich von Morgen-Urn einzuschicken.

Kürschners Bücher.

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Franz Musik. 100 Musikstücke für Klavier und Gesang. Kl. Folio.
ca. 600 Seiten. Illust. von A. v. Schrötter. Brosch. 8 Mk. eleg. in Leder-
wand geb. 12 Mk., 12 2 Bde. geb. 12 Mk. Unvergleichlicher Bestandtheil
eines jeden Klaviers. Annehmliche und lehrreiche Schilderung des Lautes
des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illust. von den
besten Kompositoren aller Art.
Jahrbuch 1899. Ein Kalendarium und Nachschlagewerk für Jedermann.
ca. 500 S. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des
Wissens u. Lebens, von Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder
haben muß, der seinen Vorteil wagt. In farb. Umschl. 1 Mk.
Das ist das Deutsche Vaterland. Die schönste Fruchtwerk über
Deutschland. 1275 Illustrationen. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.
Universal-Konversations-Lexikon. 25,5 x 18 cm. Auf
215 000 Seiten der latest vollständiger Lexika in 1 Bd. 2700 Illustrat.
Welt-Sprachen-Lexikon. 500 000 Seiten. Praktische deutsch-
engl.-franzö.-ital.-lat. Wörterbücher, ein Fremdwörterb. etc. Mark.
Kürschners Bucherkenntnis. Jede Woche ein reich illustriert.
Band von ca. 120 Seiten mit Portrait und Autobiographie des Ver-
fassers. Die billigste Sammelbibliothek. Praktische deutsch-
Der große Krieg 70-71 in Weltverflechten. Preis Mk. 2.50
128 Sp. Text. ca. 520 Illustr. Orig. u. reprod. Geogr. d. Kriege.
Die Welt in Photographien. Originalphotogr. in Kabinett mit col.
Text. ca. 500 Blatt erdweisen. à Bl. 20 Pf. Je 10 Bl. in Mappe M. 2.-
hochlegante Album von Remoin I. M. 1.-
Prospecte durch Hermann Hilger Verlag, Berlin W. 8. alle Buchhandlungen.

Schönste Geschenke

Theater in Aue-Belle

Hotel Eiche.
Sonntag, den 29. Januar
Zum vierten Male

Dreyfus, der Verbannte der Teufelsinsel

oder:
Jola vor den Geschworenen.
Sensationsstück in 5 Akten von
Albin Bergner.

Montag, den 30. Januar.
Großes Gesangs- u. Kostümstück!
Antw. Mitwirkung der Stadt-
kapelle.

Crompeter v. Säckingen.

Romantisches Schauspiel in 4
Akten u. 8 Bildern v. G. Hilbrand
u. J. Keller.

Wiederverkäufer

für reinen Diensthonig in
Gläsern sucht
F. C. Froberg.
Schriftführer des Bienenz-Verein
i. Hofweil u. Umg.

Herrn-Stoff-Kleber

zu Kinderhosen, Herrenanzügen
etc. empfiehlt in haltbar soliden
Qualitäten
S. Meit.

Gesucht wird von einer lei- stungsfähigen bestrenomirten Drecherei u. Presshefen-Fabrik

ein bei der Kundschaft gut einge-
führter Vertreter, welcher auch
das Antragen der Pese mit über-
nimmt. Ehen. Bäder bevorzugt.
Off. sub. C. W. 880 Invalis
dendant Leipzig.

Einen Posten Damen- Handschuhe mit Pelz

hat zur Hälfte des sonstigen Prei-
ses (à Paar 50 Pfg.) abzugeben.

Louis Sachadä, Aue.

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. SACK-LEIPZIG